

Land und GKK wollen Versorgung bis 2025 trotz Sparkurs des Bundes ausbauen:

22 neue Arztstellen geplant

Jetzt liegt in Salzburg der regionale Gesundheitsplan für die Versorgung außerhalb der Spitäler am Tisch: 22 zusätzliche Arztstellen mit Kassenvertrag sind geplant, fünf Primärversorgungs-Zentren. Salzburg will das trotz Sparkurs im Bund durchsetzen.

Der Haus- oder Facharzt, der in seiner Ordination auf sich alleine gestellt ist, wird künftig zum Auslaufmodell. Neue Wege der Zusammenarbeit sind gefragt: Die GKK bietet in Salzburg Gruppen- oder Job-sharingpraxen an.

Das soll auch den verstärkten Zulauf zu teuren Wahlärzten bremsen: „Wir haben in diesem Bereich vor allem viele Frauen, die nur ein paar Stunden pro Woche offen haben“, so Kassen-Obmann Andreas Huss. Neue Modelle sollen auch für sie einen Kassenvertrag attraktiv machen.

Alles über Ausbaupläne bis 2025

Gestärkt werden soll vor allem die Allgemeinmedizin. 15 Kassen-Stellen sind in fünf neuen „Primärversorgungszentren“ vorgesehen: Die Ärztekammer appelliert, auch die etablierten Mediziner der Regionen einzubinden und warnt vor Parallelstrukturen.

Neue Facharztstellen werden ebenso geschaffen: 1 Augenarzt, 2 Internisten, jeweils 1 Kinderarzt und 1 Kinderpsychiater, 1 Neurologe und 1,5 Stellen für Psychiatrie kommen.

Der „Fahrplan der medizinischen Zukunft“ basiert auf rund 7,3 Millionen

Datensätzen. Im Jahr 2016 gab es in Salzburg 5,55 Millionen ambulante Arztkontakte. Daraus ersichtlich ist, dass im Schnitt jeder Salzburger 10,4 Mal ärztlichen Rat außerhalb der Spitäler suchte.

Mit 62,1 Prozent vertraut die überwiegende Mehrheit ihrem Hausarzt.

Die Gruppe der 75plus-Patienten wird in Zukunft am stärksten zunehmen. Sie geht im Durchschnitt fast 20 Mal zum Arzt.

Im Bundesländer-Vergleich schneidet Salzburg jetzt schon gut ab: „Wir haben nach Wien die zweitgrößte Dichte bei der Facharztversorgung“,



Will Verbesserungen: GKK-Obmann A. Huss.



Besorgter Blick Richtung Wien: Ch. Stöckl.

informiert GKK-Obmann Huss. Er will aber trotzdem rechtzeitig reagieren.

Die geplanten Arztstellen bedeuten Kosten in Millionenhöhe: Ein zusätzlicher Vertrag heißt rund 300.000 Euro Mehrkosten im Jahr. Derzeit steigt die Bundesregierung bei den Kassen aber auf die Kosten-Bremse. Maßnahmen dürfen Mehrkosten von 3,7 Prozent nicht überschreiten.

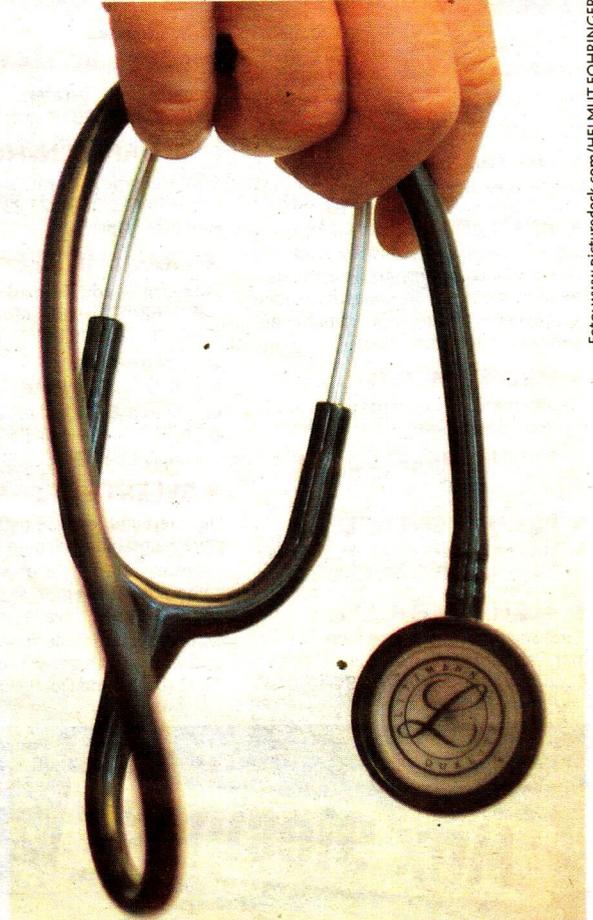
Gesetzes-Lage ist undurchsichtig

Obmann Huss ortet ein Chaos in der Gesetzeslage: „Wir haben ein Schreiben vom Ministerium bekommen, wo das Gesetz wieder anders interpretiert wird. Dort heißt es, dass es insgesamt zu sehen ist, man also intern umschichten könnte.“ Dieses Gesetz bremsst den Ausbau, andere wie das Gesundheitsreformgesetz verordnet ihn aber wieder ...

Auch Landesvize Christian Stöckl hat seine Unterstützung bei Verhandlungen mit Wien zugesagt.

Geprüft werden soll auch noch, ob Leistungen vom Spital in die Ordinationen übersiedeln könnten. Dauer-Patient: Die Notaufnahme, wo viele Patienten beim Hausarzt besser aufgehoben wären. Verhandelt wurde zum Beispiel auch um eine Spezialbehandlung der Augen, die jetzt in den Spitälern bleibt, aber von der Krankenkasse bezahlt wird.

Sabine Salzmann



Salzburg braucht bis 2025 neue Ärzte – auch wenn der Bund auf die Kostenbremse steigt.

JEDERMANN IN SALZBURG ...

... glaubt weder die Versprechungen der Politik noch der Kasse noch der Ärztevertreter. Vielleicht sind wir noch ein wenig hinten, aber in der Bundeshauptstadt Wien ist die

In der Zwei-Klassen-Praxis

Zwei-Klassen-Praxis schon eingeführt, und zwar massiv. Ein Beispiel gefällig?

Die große Kinderarzt-Ordination beim Rathaus. Rund um die Uhr erreichbar, auch am Wochenende, denn da werden die Kleinen meistens krank.

Ein Anruf und der diensthabende Mediziner ist innerhalb von 30 Minuten in der Ordination.

Bezahlt wird mit Bankomat und Zusatzversicherungen gibt es auch schon.

Es geht in die Richtung. Zwei Klassen ...